400 Häuser à 600 Franken

Autor(en): **Ribaux, C. A.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Actio : ein Magazin für Lebenshilfe**

Band (Jahr): **94 (1985)**

Heft 4

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-975972

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

400 Häuser à 600 Franken

Mit personeller Unterstützung des Schweizerischen Roten Kreuzes und finanziellem Beitrag des Bundes hat das Rote Kreuz von Bangladesh (BDRCS) von März 1984 bis Januar 1985 400 Häuser für flutbetroffene landlose Familien im ländlichen Bangladesh gebaut. Das BDRCS hat sich das erste Mal an eine solche Aufgabe herangewagt, nachdem man festgestellt hatte, dass man jährlich immer wieder den gleichen verwahrlosten Familien mit Nahrungsmitteln und Kleidern unter die Arme greifen musste, um ein sofortiges Verhungern zu verhindern. Für wen genau wurden diese 400 Häuser gebaut? Welche kurzfristigen Massnahmen wurden ergriffen, um die offensichtliche Not zu beheben? Wie sieht die Zukunft der Bewohner der 400 Häuser aus?

Von C. A. Ribaux

Die Geschichte von Md. Ali (45)

«Ich habe fünf Kinder, und früher gehörten mir vier Bigha Land (etwa 0,6 ha). Ich war Bauer. Dann ging es abwärts mit meiner Familie. Nach dem Krieg (1972), in der Regenzeit, schwemmten die Fluten mein Haus mit all meinem Hab und Gut weg. Ich konnte nur noch meinen Zugochsen, eine Ziege und zwei Hennen retten. Deshalb mussten wir gegen den Schmuck meiner Frau beim Geldverleiher Kredit aufnehmen. Ich baute wieder ein Haus am alten Ort, kaufte einen neuen Pflug, Kochgeschirr und anderen Hausrat. Das Geld konnten wir nie zurückzahlen, so verschwand unser Gold. Trotzdem konnten wir ganz gut leben.

Zwei Jahre später verlor ich in den Fluten all meine Hennen und Ziegen. Das war aber nicht so schlimm, ich konnte mit wenig Geld neue kaufen. Doch dann kam ein Unglücksjahr (1977). Zuerst schwemmten die Fluten abermals einen Teil meines Hauses weg. Für den Wiederaufbau musste ich abermals zum Geldverleiher gehen. Im gleichen Winter wurde auch meine älteste Tochter erwachsen, und ich verheiratete sie. Für das Festessen und ihren Schmuck verkaufte ich 1½ Bigha Land.

Im nächsten Jahr starb mein Zugochse. Geld, einen neuen zu kaufen, war nicht vorhanden. Von da an lieh ich mir das Gespann von Herrn Ahmed aus. Aber für jeden Tag, an dem ich sein Gespann benützte, musste ich zwei Tage auf seinen Feldern arbeiten. Darum konnte ich während der Saatzeit, die sehr kurz ist, meine eigenen Felder nicht richtig bestellen, und der Ernteertrag sank.

Als zwei Jahre später die Fluten abermals mein Haus zerstörten, verpfändete ich ½ Bigha Land, um zu Geld zu kommen. Doch ein richtig gutes Haus konnten wir damit nicht bauen. Die Mutter meiner Söhne sagte immer: ‹Im Haus hat's Wind, was soll aus uns werden, unsere Zukunft ist schwarz.› Dann (1981) hatte ich eine schlechte Ernte und keinen Reis mehr, um meine Familie bis zur nächsten durchzubringen. Zuerst verkaufte ich all meinen Hausrat, doch das reichte nicht. So verpfändete ich all meine übriggebliebenen Felder.

Seither bin ich Tagelöhner, der auf dem Land anderer arbeiten muss. Als mein ältester Sohn krank wurde (1982), blieb mir nichts anderes übrig, als auch noch das Land, auf dem mein Haus stand, meinem Onkel zu verkaufen, der all die Medikamente für meinen Sohn bezahlte. Heute ist er zum Glück wieder gesund und kann auch arbeiten.

Ein Jahr später verlor ich abermals mein Haus in den Fluten (1983). Da ich kein Geld mehr hatte, ein neues aufzubauen, lebten wir unter der Veranda des Hauses meines Onkels und manchmal unter den Bäumen.»

Die Mutter meiner Söhne sagte immer: «Im Haus hat's Wind, was soll aus uns werden, unsere Zukunft ist schwarz.»

Suche nach Bauland

Soweit die Vorgeschichte der Familie Md. Ali, die im Mai 1984 von einem Sozialarbeiter des BDRCS als Nutzniesser des Wiederaufbauprogramms aufgelistet wurde. Wie versuchte nun das BDRCS, die Familie Md. Ali und 399 andere Familien anzusiedeln?

Auf welchem Land soll man 400 Häuser bauen? Bangladesh ist mit über 600 Personen pro Quadratkilometer wohl das dichtestbesiedelte Land der Welt. Es gibt im ganzen Land wohl kaum ein frottiertuchgrosses Stück Land, über das nicht gestritten wird. Im März 1984 schien es unmöglich, Grundstücke für ein Wiederaufbauprogramm zu beschaffen. In dieser Situation begann das BDRCS wohlhabende Landeigentümer zu konkretem Einsatz für die ärmsten Bevölkerungsschichten zu motivieren.

Dank dem Einfluss der freiwilligen bengalischen Rotkreuzmitglieder und unermüdlichen Bemühungen der Angestellten des BDRCS konnten einige reiche Bauern zu Grundstückschenkungen bewogen werden. Gleichzeitig half die Verwaltung mit, öffentliches Land, das von einflussreichen Personen illegalerweise besetzt und bebaut wurde, obwohl es eigentlich Landlosen zur Verfügung gestellt werden müsste, für die flutbetroffenen Familien in Besitz zu nehmen. Im ganzen kamen so innerhalb von zwei Monaten 15 Grundstücke im Gesamtumfang von über 10 Hektaren zusammen. Die Landbesitznahme ging allerdings nicht überall reibungslos vonstatten: an einem Ort musste die Polizei den Sozialarbeiter gegen die Schlägertrupps eines Grossgrundbesitzers schützen. Sobald die Grundstückfrage geregelt war, begann das BDRCS mit der Auswahl der 400 Familien.

Die schwierige Auswahl

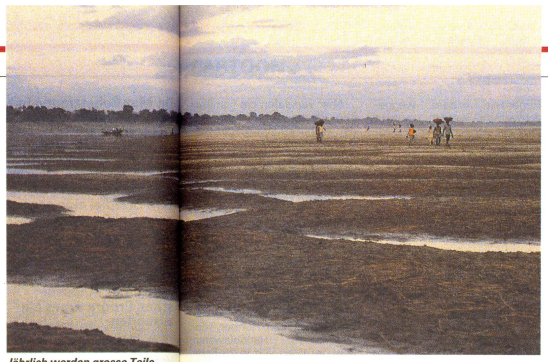
Doch wer sollte damit beauftragt werden, unter all den Tausenden von Familien ein paar auszuwählen? Normalerweise fordert man in einer solchen Situation in Bangladesh die Dorfchefs auf, Listen der ärmsten Familien zu erstellen. Es ist klar, dass dann immer weniger bemittelte Verwandte und politische Supporter der Dorfchefs in die Listen aufgenommen werden. Die Begünstigung wird also abhängig von der persönlichen Beziehung zum Dorfchef und hat nicht etwa mit der realen wirtschaftlichen Not der ausgewählten Haushalte zu tun. Hätte man die Familien auf diese Art und Weise ausgesucht, wäre eine Zusammenarbeit unter den neuangesiedelten Familien in Zukunft kaum möglich, weil sich immer der Dorfchef in alle Angelegenheiten einmischen würde, und da die Tagelöhner zum Teil abhängig von Arbeitsmöglichkeiten auf dessen Feldern sind, hätten sie sich nie gegen seine Entscheide wehren können.

Bangladesh ist mit über 600 Personen pro Quadratkilometer wohl das dichtestbesiedelte Land der Welt.

Das Rote Kreuz garantierte Unparteilichkeit

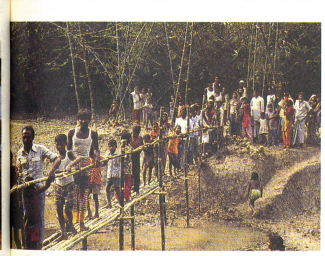
Um zu garantieren, dass der Rotkreuzgrundsatz der Unparteilichkeit durchgesetzt wurde, musste man ein anderes Auswahlverfahren finden, eines, das der Dorfelite keine Möglichkeit gab, sich einzumischen. Deshalb bildete das BDRCS ein Komitee aus Rot-

Der Verfasser des Beitrages ist der Ethnologe Claude-André Ribaux (29). Er hat das SRK-Projekt in Bangladesh betreut.

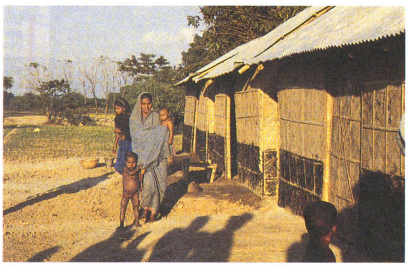


Jährlich werden grosse Teile Bangladeshs überflutet.

Die Mitarbeiter des Bengalischen Roten Kreuzes sind oft tagelang unterwegs; Flussüberquerungen mit der Fähre gehören zum Alltag.



Auf einem von einem wohlhabenden Bürger gestifteten Stück Land konnten 20 Häuser für landlose Bauern errichtet werden. Anlässlich der Übergabefeier versammeln sich die Begünstigten auf dem gegenüberliegenden Ufer.



Alle Häuser sind gemäss der in Bangladesh üblichen Bauweise hauptsächlich aus einem Bambusgeflecht, das an Bambusfosten befestigt wird, errichtet worden.

Die lokalen Vertreter der Regierung, der Stifter und die Begünstigten bei der Übergabe.

Kurzer Rückblick

Von Anton Wenger

Das SRK hat in den vergangenen 14 Jahren, das heisst seit dem Ausbruch der Revolte im früheren Ostpakistan, beträchtliche Mittel und Energien für die Hilfe an die bengalische Bevölkerung eingesetzt. Bangladesh war jahrelang wie kaum ein anderes Land der Dritten Welt Schwerpunkt unserer Anstrengungen.

- Im November 1970 hat eine Sturmflut im Gangesdelta etwa einer halben Million Menschen das Leben gekostet.
- 1971 waren 10 Millionen Bengalen im indischen Exil zu versorgen.
- Ab 1972 musste in einem kriegszerstörten Land auf den verschiedensten Gebieten Aufbauarbeit geleistet werden.
- Zu verschiedenen Malen haben Überschwemmungen Millionen von Menschen direkt und nachhaltig betroffen.
- 1978 hatte Bangladesh rund 250 000 burmesische Flüchtlinge zu versorgen.
- Dürreperioden haben zu verschiedenen Malen ausserordentliche Notlagen geschaffen.

Aus unserem langjährigen Engagement ist schliesslich die Überzeugung gewachsen, dass sich unsere Partnerorganisation mit Aufgaben befassen könnte, die über Nothilfemassnahmen hinausgehen und Rehabilitation von Geschädigten, insbesondere aber Hilfeleistungen beim Wiederaufbau zerstörter Wohnstätten, zum Gegenstand haben. Ein erstes Wiederaufbauprojekt ist 1984 ausgeführt worden. Unser Delegierter, Claude-André Ribaux hat in diesem Projekt massgebend mitgearbeitet und sich die Anerkennung und den Dank von Bangladesh Red Cross und den unterstützten Dorfgemeinschaften erworben.

REPORTAGE AUSLAND

kreuzfreiwilligen, den Rotkreuzsozialarbeitern, Vertretern der Verwaltung und der Dorfelite. Der letzte Entscheid über die Aufnahme einer Familie lag aber beim Rotkreuzsozialarbeiter, der ein Aussenseiter war.

Vor der Auswahl wurde die wirtschaftliche und soziale Situation der Familien genauestens unter die Lupe genommen. Die Angestellten des BDRCS besuchten manchmal nachts die Wohnorte der interessierten Familien, wo sie überprüften, ob die mittels Fragebogen ermittelten Angaben richtig waren. Von den 400 Familien waren sozusagen alle landlos und ohne richtige Wohngelegenheit. Die Durchschnittsfamiliengrösse beträgt zwischen fünf und sechs Personen.

Begünstigte und Mitarbeiter des Bengalischen Roten Kreuzes nach der Feier.

An einem Ort musste die Polizei Sozialarbeiter gegen die Schlägertruppe eines Grossgrundbesitzers schützen.

Die wohlhabenderen Bevölkerungsschichten in den Dörfern konnten also für einmal auf dem Zug der Hilfe nicht mitfahren. Diese Tatsache führte unter den armen Begünstigten zu einer unerwartet starken Motivation, das eigene Leben selbst, unabhängig von Unterstützung, in die Hand zu nehmen.

Bambus mit Blechdach

Parallel zur Auswahl der Familien diskutierten das BDRCS und ein Vertreter die Konstruktion der Häuser. Wie sollten die Häuser gebaut sein? Aus welchem Material? Wie gross? Wer soll die Baumaterialien kaufen? Wie teuer darf ein Haus sein? Hier scheint die Antwort einfach: Man nimmt das Billigste vom Billigen, im Fall Bangladeshs also Bambushäuser mit Strohdächern. Dann kann man mehr Häuser bauen. Doch wenn man die Bau- und Instandhaltungskosten eines Hauses mit Strohdach auf fünf Jahre hinaus berechnet, kommt man zum überraschenden Resultat, dass Blechdächer billiger sind. Schliesslich beschloss man, typische Häuser aus Bambus mit Blechdächern, die auf einen Holzrost geschraubt werden, zu bauen. Jedes Haus sollte 5 m lang und 3 m breit sein.

Bambus, Holz, Schrauben, Nägel, Draht wurden von professionellen Lieferanten gekauft, während das BDRCS 36 t Blech direkt von der Stahlfabrik erstand.

Ein Eigenheim für 600 Franken

Die Rotkreuzsozialarbeiter und freiwillige Rotkreuzmitglieder überprüften das gelieferte Material, um hohe Bauqualität zu gewährleisten. Weil sich alle Beteiligten für hohe Qualität zu tiefem Preis einsetzten, kostete ein Haus inklusive Toilette und Transport der Materialien nur etwa 600 Franken. Man kann damit rechnen, dass die Häuser, von kleineren Reparaturen abgesehen, mindestens zehn Jahre in der heutigen Form bestehen bleiben.

Um zu verhindern, dass die Häuser während der nächsten Regenzeit wieder weggeschwemmt werden, musste an zehn der fünfzehn Projektorte das zu tief liegende Land bis zu etwa 2 m aufgeschüttet werden. Erst dann konnte man bauen. Diese Erdverschiebungen führte die Regierung Bangladeshs im Rahmen der Food-for-work-Programme (Essen für Arbeit) durch.

Die Begünstigten halfen mit

Wie ging das BDRCS mit den 400 Familien um, um zu verhindern, dass Hilfsmentalität und Mangel an Selbstbewusstsein entstehen? Eine gewisse Abwartehaltung und Lethargie zeichnen die Begünstigten von Programmen aus, bei denen die Betroffenen nicht mitgearbeitet und mitgeplant haben. Bereits vor der Auswahl verlangten deshalb die Angestellten des BDRCS von den Familien, dass sie beim Bau der Häuser, bei der Siedlungsplanung und bei den Erdverschiebungen mitmachten. Diese Mitarbeit jedoch verlangte von den Betroffenen einen hohen Einsatz, denn an diesen Tagen fehlte ihnen der tägliche Lohn. Um Hunger zu verhindern, verteilten Rotkreuzfreiwillige während der Hauptbauphase kleine Mengen von Milch und gestampftem Reis. Überall, wo die Häuser auf diese Art gebaut wurden, fand man selbstbewusste Bewohner, die sofort nach der Beendigung der Bauphase anfingen, Bäume zu pflanzen und kleine Gärten zu bestellen. Auch bei der Projektplanung und -ausführung wurde das Prinzip der Beteiligung der Betroffenen von Anfang an angewandt. Das Urteil und das Wissen der Basisarbeiter und der Rotkreuzmitglieder beeinflussten jede Projektphase. Somit ist also das Wiederaufbauprogramm das Produkt eines Prozesses kollektiver Planung und intensiver Kommunikation zwischen Personen verschiedenster sozialer Herkunft.

Um eine einseitige Begünstigung durch die Dorfchefs zu verhindern, wählte das Rote Kreuz von Bangladesh die zukünftigen Bewohner der Häuser aus.

Bis Ende 1984 standen all die 400 Häuser und waren bewohnt.

Aber verkaufen die Familien ihre Häuser nicht sofort wieder, wenn sie ihre Mägen sättigen möchten?

Ein Familienvater beschreibt seine Situation folgendermassen: «Dank euch habe ich nun ein Haus, vielen Dank, doch was soll ich essen, wenn ich an einem Tag keine Arbeit finde?» Um die Haushalte ein wenig solventer zu machen, verlangte das BDRCS von jeder Familie, dass sie einen Vorschlag für ein wirtschaftliches Kleinprojekt mache. Je nach Bedürfnis kaufte man ihnen dann Ziegen, Hühner, Töpferscheiben, Handelswaren usw. im Wert von je 25 Franken. Diese Tiere oder Materialien dürfen nun nicht verkauft werden, sondern sollen als Arbeitskapital dienen.

Tageseinkommen 2 Franken

Einige Familien haben ihr Wocheneinkommen so bereits um 2 Franken erhöhen können (= ein Tageseinkommen). Gleichzeitig wurden alle Familien dazu animiert, jeden Monat 1 Franken auf ein Gruppensparkonto zu legen, woraus in Zukunft in Notsituationen Überbrückungshilfe geleistet werden kann. Ab März 1985 darf jede Familie zusätzlich einen Kleinkredit von bis zu 70 Franken aufnehmen. Damit sollte es ihnen ermöglicht werden, innerhalb eines Jahres ein Minimaleinkommen von 126 Franken pro Kopf und Jahr zu erreichen. Voraussichtlich sind 80 % der Kredite bis Mitte 1986 wieder zurückbezahlt. Dann können die Familien dieses Geld für weitere, ambitiösere, von Gruppen getragene Projekte reinvestieren.

Nicht auf Lorbeeren ausruhen

Mit 300 000 Franken gelang es dem BDRCS, rund 2200 Menschen eine neue Existenzgrundlage zu verschaffen und ihnen einen entscheidenden Impuls zur Selbstentwicklung und Selbsthilfe zu geben. Doch leider kann man jetzt nicht auf Lorbeeren ausruhen. Noch sind Millionen von Familien in Bangladesh in der gleichen Situation, in der Md. Ali war, bevor er aus seiner Verwahrlosung erlöst wurde. □